



Merseburger Kreis-Blatt.

(Gageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Aannahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wir der königlichen Eisenbahn-Direction zu Erfurt auf Grund und nach Maßgabe des § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 die Genehmigung zur Aufnahme der generellen Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Teuchern über Taucha und Lützen nach Markranstädt auf diesseitigen Gebiete ertheilt haben.

Merseburg, den 17. November 1882.

Der Bezirksrath. (gez.) von Dieft.

Vorstehendes bringe ich hierdurch den beteiligten Ortsbehörden unter Bezugnahme auf § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 mit dem Veranlassen zur Kenntniß, den Ingenieuren sowie deren Arbeitern bei Aufnahme der zum Bahnbau erforderlichen Arbeiten keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Merseburg, den 27. November 1882.

Der königliche Landrath. v. Helldorff.

Die Erhöhung der Holzölle

wird, wie von der Opposition des Landtages, von gewissen fortschrittlichen Organen bekämpft, noch bevor sie beantragt worden ist und zwar mit Gründen von wahrhaft unvergleichlicher Fadscheinigkeit. Es macht uns das ein nochmaliges Zurückkommen auf diese wichtige Angelegenheit zur Pflicht.

Wir haben bereits früher auseinander zu setzen Gelegenheit gehabt, daß für eine Erhöhung der Holzölle gewichtige und unwiderlegliche Gründe sprächen. Das sonst bei der Polemik gegen Schutzölle übliche Hauptargument „wenn die einheimische Production nur die gehörige Entwicklung und Concurrenzfähigkeit erlangt hätte, bedürfte sie keines Schutzes“, trifft — wir erinnern nochmals daran — vorliegenden Falls nicht zu, weil die nach Deutschland eingeführten fremden Hölzer Productes eines Raubbaues sind, dessen Nachahmung von keiner Seite empfohlen wird. Um mit polnisch-russischen, skandinavischen u. s. w. Walderzeugnissen bezüglich des Preises concurriren zu können, müßten die deutschen Wälder in ebenso rücksichtsloser Weise ruiniert werden, wie diejenigen der Rüdlen, der oberen Weichsel oder des oberen Niemen und davon will begreiflicher Weise Niemand etwas wissen.

Ebenso versagt den Holzöllern gegenüber das zweite Lieblingsargument der Freihändler, der Einwurf der „Vertheuerung eines nothdürftigen Lebensbedürfnisses“. An der Hand einer ganzen Anzahl zwischen deutschen Käufern und ausländischen Verkäufern abgeschlossener Verträge, nach welchen im Falle der Zollerhöhung eine entsprechende Preisermäßigung Platz greifen soll, ist der Nachweis geliefert worden, daß eine Holzölvertheuerung in keinem Falle zu fürchten steht, weil die polnischen, skandinavischen u. s. w. Wälderverwüster und Holzverschleuderer ihre Producte um jeden Preis loszuschlagen bereit sind. Wesentlich handelt es sich überhaupt nur darum, für die deutschen Nutzholzer eine entsprechende Verwendung, als diejenige zu Feuerungszwecken zu ermöglichen und an ihre Stelle die niederen Gattungen treten zu lassen.

Mit den gewohnten Einwendungen gegen die Erhöhung bestehender Holzölle ist es also nichts, weil dieselben auf Holz und Holzölle nicht passen. Da nun aber um jeden Preis Einwendungen erhoben werden sollen, und da die-

selben nicht immer so wohlauflauf wie die sprichwörtlichen Brombeeren zu haben sind, so ist man auf eine neue in der That unvergleichlich billige Sorte von Gegengründen gekommen. „Der Wald“, so wird mit Hilfe eines aus dem Zusammenhang gerissenen helfreichlichen Citats auseinander gesetzt, „der Wald soll um seiner selbst willen conuertirt werden; auf seine Rentabilität kommt es nicht an und der Waldschutz müßte fort dauern, auch wenn unsere Forsten gar nichts mehr abwürfen!“ — Gewiß ist die Erhöhung der Rentabilität nicht der erste und nicht der einzige Gesichtspunkt, dem man zu folgen hat und unzweifelhaft müßten unsere Forsten in jedem Falle, auch demjenigen weiterer Verringerung ihrer Rentabilität, geschont werden, — wozu aber soll diese Schonung mit der Aufbringung von Opfern verbunden werden, die vermieden werden können? Auf solche unnöthige Opfer aber läßt es hinaus, wenn wir uns die Rentabilität der einheimischen Waldproducte durch die Concurrenz von Ausländern herabdrücken lassen, die an die für uns maßgebenden Produktionsbedingungen nicht gebunden sind. Diese durch die ausländische Concurrenz geschädigten „Wir“ sind aber keineswegs einzelne „selbstständige Producenten“, sondern eigentlich alle Deutsche: in Preußen wie im übrigen Reich ist bekanntlich ein sehr großer Theil der Waldungen Eigenthum des Staats und der Communen und jeder Pfennig mehr, den dieselben einbringen, kann von der Summe mühsam aufzubringender Steuern in Abzug gebracht werden. Außerdem aber würde unser gesamtes Nationalertrömmen erheblich gesteigert werden, wenn die deutsche Forstwirtschaft in die Lage käme, ihre Producte in einem größeren als dem bisherigen Maßstabe und unter günstigeren als den seit dem Jahre 1865 obwaltenden Bedingungen absetzen zu können und gleichzeitig die niedrigeren Eisenbahntarife zu erlangen, die des Auslandes wegen zur Zeit nicht möglich sind.

Es giebt kaum einen andern Artikel, von dem sich so bedingungslos wie von dem Holze behaupten ließe, daß seine höhere Verpöllung sich als Gewinn für die Staatskasse und für die einheimische Production darstellen würde, ohne daß von einer Schädigung des Interesses der Consumenten die Rede sein könnte. — Daran muß festgehalten und danach muß verfahren werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung Montag 27. November 1882.

Die Debatte über die Erhöhung der Holzölle wurde zu Ende geführt. Den Angriffen der Abgg. Büchtemann (Fortschritt) und Rüdert (Zweig) gegenüber konstatirte der Minister Lucius, daß es sich nur um eine Erhöhung der Ölle auf Bau- und Nutzholz handle, und daß diese Erhöhung nöthig sei, um unsere Wälder ertragsfähig zu machen, und der Concurrenz, die aus dem Raubbau in ausländischen Wäldern hervorgehe, wirksam zu begegnen. Abg. Winthorst (Centrum) erklärte dem Abg. Rüdert gegenüber mit ziemlicher Gerechtigkeit, er wisse heute noch nicht, wie er über die Holzölle abstimmen werde. Die Frage gehöre in den Reichstag und es fehle hier an jeder Unterlage für ihre Beurtheilung. Nach einer unwesentlichen Debatte über die Schiffsverwaltung wird der Rest des Etats der Landwirtschafts-Verwaltung genehmigt, ebenso der Etat des Staats-Anzeigers, der befallslos angenommen wird. Außerdem werden die Etats der Landesvermessung, der ausländischen Angelegenheiten und der Kriegs-Stat ohne wesentliche Debatten genehmigt, womit die Tagesordnung erschöpft ist. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Krossen, 27. Nov. Der frühere Ministerpräsident Frh. Otto v. Mantuffel ist gestern an einer Entzündung gestorben.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Der Main ist bereits hoch angeschwollen und während der vergangenen Nacht noch rapid gestiegen, so daß die unteren Stadtheile an beiden Ufern völlig unter Wasser stehen. Die Höhe des Wassers ist heute früh 21 Fuß, und das Wasser steigt noch immer; es ist jetzt bis zum Kömer und zum Dom vorgeedrungen. Der höchste Wasserstand im Jahre 1845 ist beinahe erreicht. Es sind Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und die freiwillige Feuerwehr ist in Thätigkeit.

Frankfurt a. M., 27. Nov. In Folge eines gestrigen bei Kitzingen stattgehabten Wolkenbruchs stieg der Main fortwährend; die an das Mainufer grenzenden Straßen sind überschwemmt. Der Pegel, welcher gestern Mittag 475 Centimeter zeigte heute Vormittag um 10 Uhr 525 Centimeter.

Köln, 27. Nov. Der Rhein und seine Nebenflüsse steigen noch anhaltend; der Wasserstand hat bereits die Höhe vom Jahre 1876 überschritten und beträgt hier und bei Koblenz 880 Ctm., bei Bingerbrück 556. Der Wasserstand der Mosel bei Trier beträgt 730. Der

Regen dauert allenthalben fort, die Verkehrsstörungen mehren sich.

Wiesbaden. 27. Nov. Wegen Ueberfüllung des Geleises bei Hochheim ist der Bahnverkehr zwischen Wiesbaden und Frankfurt a. M. eingestellt. Der Rhein fließt immer weiter, alle Rheinvorte sind überflutet, die Räder und die Lahn führen große Wassermassen zu, die Wälder sind angeschwollen, die Felder stehen weit hin unter Wasser.

Maanheim. 27. Nov. Der Wasserstand des Rheins betrug heute früh hier 810 Ctm. und hatte somit hier den bisherigen Höhepunkt dieses Jahres erreicht, der Neckar ist hier auf 858 Ctm. gefallen. Das Wetter scheint sich jetzt aufzuklären und ist daher eine Abnahme des Wassers zu erwarten.

Biebrich. 27. Nov. Die Pegelhöhe des Rheins beträgt 602 Ctm., nur 11 Ctm., weniger als im Jahre 1862. Der Bahnhof von Kassel ist überschwemmt.

Bern. 27. Nov. Durch die gestern erfolgte Abstimmung des schweizerischen Volkes wurde der Bundesbeschluß betreffend die Ausführung des Schulartikels der Bundesverfassung (staatliche Leitung des Primärunterrichts und Anstellung eines eidgenössischen Schulinспекtors) mit 301,352 gegen 167,221 Stimmen abgelehnt.

Aizza. 27. November. Durch das Platzen einer Dynamitpatrone, welche an den Eingang zu den Spielflächen von Montecarlo gelegt war, wurde gestern Abend ein Aufseher verwundet. Ein als der Thäter verdächtiger Italiener wurde in Haft genommen.

London. 27. November. Der Herzog von Coburg befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Dublin. 27. Nov. Die Polizei verhaftete gestern einen Amerikaner, Namens Ryan, welcher der Beteiligung an dem Morbanfall auf die Polizei verdächtig erscheint. Der Vieckönig hat eine Untersuchung des Vorfalls angeordnet.

Konstantinopel. 27. Nov. Assif Pascha ist an Stelle Said Paschas zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. — Von der Pforte ist am 25. v. M. an ihre Vertreter im Auslande ein neues Rundschreiben über die montenegrinische Grenzfrage versendet worden, in welchem das Verlangen wegen Entsendung von Kommissarien der Mächte erneuert wird. Hinsichtlich der einen Flächenraum von 39 Quadratkilometern umfassenden Status quo-Grenze heißt es in dem Rundschreiben, die diesbezügliche Meinungsverchiedenheit sei wiederholt reichlich geprüft worden, schließlich habe der Fürst von Montenegro eine Lösung auf der Basis einer gleichmäßigen Theilung des Gebietes zwischen der Türkei und Montenegro in der

Weise acceptirt, daß der Ort und Hügel von Matamosch jedenfalls bei der Türkei verbleiben solle und Montenegro durch die Abtretung eines gewissen Theils des an Montenegro anstoßenden Gebietes von Serch entschädigt werde. Die Fortte haben dies beschlossen und ihr Kommissar sei mit den entsprechenden Anweisungen versehen. Die Mächte haben, wie ein gestriges Reuterisches Telegramm hervorhebt, auf diese Einladung noch nicht geantwortet.

Rom. 26. Novbr. Die durch verschiedene Zeitungen gelaufene Nachricht, daß das Ministerium die Entlassung des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Aeußeren, Baron Blanc, angenommen habe, ist unbegründet. — Der russische Minister des Aeußeren, von Giers, wird sammt Familie am Mittwoch hier erwartet.

Belgrad. 26. November. Die serbischen Kommissare sind behufs Abschlusses des serbisch-deutschen Handelsvertrages nach Berlin abgereist.

Brindisi. 27. November. Nubar Pascha hat sich an Bord des „Tanjore“ nach Alexandrien eingeschifft.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgebung.

Halle. 25. Novbr. In der gestrigen Magistratsitzung wurde der Beschluß der Bau-Kommission, die Anlage einer Eisenbahn zur Verbindung des Bahnhofes mit der Saale, einstimmig genehmigt.

Leipzig. 26. Novbr. Seit dem Vufstag haben wir wieder Hochwasser, die Fluthbetten und die Flüsse sind ausgetreten und zeigen sich die Niederungen überflutet; namentlich die Ortshäfen Connewitz, Kösnig, Dölitz, Schleusig, Zschöcher etc. sind wieder mehr oder weniger von der Hochfluth berührt. Auch das neue Schützenhaus ist in dem Maße von Hochwasser umgeben daß es nur auf dem Wege über den Kuthurm zu erreichen ist. Ein schmuckes Segelboot benutzte gestern die Gelegenheit, die große Wasserfläche vor dem neuen Schützenhause zu durchkreuzen. (Leipz. Tglb.)

Seyda. Auf die Mähre hin, daß sich in unsern Forsten ein Wildschwein aufhalte, thaten sich bis an die Zähne bewaffnete, des edlen Waidwerks kundige und unkundige Männer von, sagen wir X, Y und Z zusammen, um die Sau abzufangen. Nach Umstellung des Waldes begann ein weibliches Treiben, wobei nicht weniger als 6 Hasen und 1 Fuchs zum Vorschein kamen, die Sau aber entkam. Sie war nämlich von Haus aus zahm, gehörte einem Bäuerlein, das sich beim Transport derselben „Einen“ gekauft und auf Streu zum Ausruhen gesetzt hier eingeschlossen war. Inzwischen hatte sich die Sau

entfernt, war von Leuten gesehen, und natürlich für ein Wildschwein gehalten worden. Beim Treiben fand man den Schläfer und bald nachher auch die Sau. (Wittenb. Krzbl.)

Bermischtes.

* Einen lebenswürdigen Zug patriarchalischer Fürsorge und Theilnahme an dem Leben seiner Vornichteter Unterthanen weiß die „N. A. Z.“ vom Kronprinzen zu erzählen. Derselbe inspicierte (wie er das häufig thut) am Mittwoch die dortige Schule, um einen neu berufenen Lehrer und seine Unterrichtsweise kennen zu lernen; der hohe Herr wollte alsdann nur noch einen controlirenden Blick in die erste Classe werfen, als plötzlich der Briefträger mit einer Depesche an den Lehrer Matthias eintrat, durch welche derselbe an das Sterbeteil seiner hochbetagten Mutter in einem Dorfe bei Spandau berufen wurde. Der Kronprinz forschte nach dem offenbar schmerzlichen Inhalte der Depesche und erklärte sofort dem Lehrer, daß derselbe unverzüglich abreißen müsse, um noch den letzten sehnächtigen Wunsch seiner Mutter zu erfüllen. „Aber meine Classe — die Kinder“ — stammelte der Lehrer. Gehen Sie, antwortete der hohe Herr, die werde ich übernehmen, bis um 11 Uhr der Prediger zum Confirmandenunterricht kommt; eilen Sie nur, daß Sie Ihre gute Mutter womöglich noch lebend antreffen. Und so übernahm der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen in der That das Amt des Lehrers in der 1. Classe der Vorkniedter Schule und prüfte die Kinder von 10 bis 11 Uhr in der Geschichte der Reformation, hier und da treffende Schilderungen geschichtlicher Persönlichkeiten und Thatfachen jener großen Zeit mit einfließend. Nachdem er um 11 Uhr die Kinder dann entlassen, fuhr er bei dem nichts ahnenden Pastor und Schulinспекtor vor, machte demselben Mitteilung von der plötzlichen Abreise des 1. Lehrers und zeigte gleichzeitig an, daß er noch beim Confirmandenunterricht hospitieren wolle. Und so geschah es: Noch dreiviertel Stunde folgte er mit Aufmerksamkeit dem Unterricht, lobte zwar die Leistungen, tadelte aber bei der Inspection des Buches den abgenutzten Zustand vieler Bibeln, die auf seinen Befehl und seine Kosten sofort erneuert werden sollten. Wenn man für die Zukunft das Leben unseres Kronprinzen zeichnen wird, so wird man gewiß auch dieses lebenswürdigen Zuges nicht vergessen, aus welchem nicht bloß die liebevolle Theilnahme an den Geschicken seiner Untergebenen, sondern vor Allem wieder die Treue und der Ernst hervorleuchtet, mit welchem unser Herrscherhaus und unser Kronprinz insbesondere die Pflege der Volks-

Falsche Liebe.

Roman von D. Bach.

(Nachdruck verboten!)

(Fortsetzung.)

Die junge Zigeunerin Inez, die mit ihrer Bande auf Ceseny's Gütern vagabondierend herumzog und, weil man sie von dort vertreiben wollte, um Gnade flehend zu dem jungen Grafen Ceseny gekommen war, hatte diesen entzückt. Die Schönheit der jungen Dirne, ihre angeborene Grazie und Ursprünglichkeit genigten, das leidenschaftliche Herz des jungen Mannes zu entzünden. Er hörte und sah nur Inez; er fühlte, daß das reizende Zigeunermädchen von dem Strahl der Liebe getroffen war, seine glühenden Augen sich nicht von seinem Antlitz zu wenden vermochten, und der Entschluß, Inez von der Bande zu trennen, um sie bei sich zu behalten, war schnell gefaßt.

Inez blieb, während ihre Angehörigen vergebens sie suchten, auf dem Schlosse des Guts herrn verweilt und vergaß unter seinen glühenden Liebeslufungen der Freunde, Eltern und Genossen. Dem Grafen erschien die Liebeszeit mit dem schönen Mädchen entzückend; er überließ sich ungeführt dem Zauber einer erwiderten Liebe, der stürmischen Zärtlichkeit des Mädchens, welches wußte, die schöne Zeit sei unvergänglich.

Inez dachte zuerst nicht an vergangene Tage zurück. Die prächtigen Kleider, die reichen Geschenke, die der Graf ihr überreichte, ließen sie die aufgeborene Freiheit nicht vermiffen und der stete Umgang mit dem jungen Edelmann

verfeinerte ihre milden Sitten und lehrte sie den in der besseren Gesellschaft üblichen Ton.

Der Kammerdiener des Grafen, Monsieur Lepelé, der Vertraute seines jungen Herrn, lehrte sie in den einsamen Stunden, wenn der Graf abwesend war, französisch sprechen, und das Naturkind, das in Frost und Hitze unter freiem Himmel geschlafen, welches die nackte Erde nur als ihr Lager kannte und von dem theils erbettelten, theils gestohlenen Brode ihrer Angehörigen lebte, war bald in eine elegante, an Luxus gewöhnte Dame umgewandelt.

Inez' lebhaftes, durch nichts gezügeltes Temperament, die daraus entstehende Launenhaftigkeit wirkten lebend auf die von tausend Genüssen erschlafte Sinne Ceseny's, und was bisher noch Keiner gelungen, den Ungarn dauernd zu fesseln, gelang Inez. Mit dem feinen Takt, der den meisten Gvächtern eigen, hatte sie bald die Schwächen des Geliebten entdeckt; sie lernte begreifen, wodurch sie ihn an sich fetten könne, und was anfangs Naivität, Ursprünglichkeit gewesen, wurde raffinierte Coquetterie. Der Winter verging ihr im süßen Liebestaumel.

Inez blühte dabei immer reizender empor; es schien, als hätte ihre Schönheit nur der Pflege bedurft, um sich in ihrer ganzen Pracht zu entfalten, denn als der Frühling von neuem bewachte, hätte wohl schwerlich Jemand in der zierlichen, eleganten, jungen Dame, die nur selten das Schloß verließ, die junge Zigeunerin erkannt, die damals hungrig und frierd an die Pforte geklopft hatte.

Und doch wurde Inez jetzt traurig. Stunden-

lang sah sie am Fenster und starrte hinaus in den an das Schloß grenzenden Wald, schaute mit schmerzlich zuckendem Munde auf die mit frischem Grün sich belaubenden Bäume, lauschte mit zurückgehaltenem Athem auf die Vogelstimmen, die frisch und fröhlich ihren Gesang erschallen ließen. Ihr heiteres Lachen, ihr munteres Lied verstummten nach und nach, und als endlich an dem Schlosse des Grafen Zigeunerbanden vorüberzogen, als sanfte Klageöne einer Geige zu ihr drangen, die der braune Zigeunersjüngling ihr entlockte, da schien ein neuer Geist in ihr zu erwachen. Heftig erregt wies sie jede Freundlichkeit des Grafen zurück, mit verweinten Augen ging sie unruhig im Hause umher.

Ceseny sah, was Inez schloß: ihr Zigeunersblut regte sich; sie schante sich fort aus den beengenden Räumen, hinaus in die erwachende Natur, nach ihrem Volke, dem sie entflohen war und welches zurückkehrte, um, so sahen es ihr, sie zu suchen. Bei dem Gedanken, Inez zu verlieren, erwachte die volle Liebe Ceseny's zu ihr, die bei ruhigem Besiß schon im Verlöschen begriffen war, und er fing an, das Mädchen zu bewachen, ohne daß Inez es bemerkte. Man hatte wieder Zigeuner im Walde gesehen, Herr Lepelé wollte die Angehörigen der Inez darunter entdeckt haben, und diese Annahme fand Bestätigung, als am Abend dicht unter den Fenstern des Schlosses eine leise Melodie erklang, die Inez oft zur Guitarre sang.

(Fortsetzung folgt.)

schule, als der Grundlage der Volksbildung und Gefittung sich anlegen sein läßt.

Würzburg, 24. Nov. Ueber das Pistolenduell zwischen dem Hauptmann Emmerich und Studiosus Daubt erfolgen jetzt folgende authentische Mittheilungen: Student Daubt, ein geborener Braßilianer, früherer Corpsburche der „Quespallia“ zu Würzburg, im letzten Semester zu München immatriculirt und seit einiger Zeit zu Würzburg auf Besuch, ging am verflohenen Sonnabend aus dem Schäßlein'schen Laden auf der Mainbrücke, als an ihm Hauptmann Emmerich mit seiner Frau vorbeiging. Da Daubt diese Frau betrachtete, ging Hauptmann Emmerich erregt auf ihn zu und gab ihm eine Ohrfeige mit dem Ausrufe: „Verdammt raus-bube.“ Daubt ließ ihn infolge dessen auf Pistolen fordern, und zwar auf 5 Schritt Barriere, welche Forderung auch noch am nämlichen Nachmittage von dem seitens des Hauptmanns E. zusammen berufenen Officierschrengerichte genehmigt wurde. Am Sonntag früh fand sodann die Pistolennenjur im Guttenger Wald statt. Dem Studenten Daubt wurde von einem seiner Corpsbrüder und dem Hauptmann E. von einem Offizier schubirt. Der Unparteiische war ebenfalls ein Offizier. Als Letzterer etwa 10 Tempoz gezählt hatte, schoß Daubt auf seinen Gegner und traf ihn in die Stirne, so daß dieser sofort lautlos niedersank. Hauptmann E. hat weder gezielt noch geschossen und scheint Letzteres absichtlich unterlassen zu haben, obgleich er Zeit genug hierzu gehabt hat. Nach der That ergriff Student Daubt die Flucht. (Leipz. Tzbl.)

London, 24. November. Die Eisenbahnbrücke von Bromley an der London-Gatham- und Dover-Eisenbahn brach heute Morgen zusammen, 7 Arbeiter haben dabei das Leben eingebüßt, mehrere Personen sind verwundet. Die für die Reise nach dem Continent bestimmtenzüge haben in Folge des Unfalls nicht abgehen können.

* In H. hatte ein Bauer die üble Angewohnheit, sich sonntäglich in der Kirche mit seinem Nachbarn fast überlaut zu unterhalten. Da hatte der dortige Lehrer den Einfall ein Radikalmittel anzuwenden. Als der Bauer beim Eintritt in die Kirche das gewohnte Gespräch mit seinem etwas schwerhörigen Nachbar aufnahm, begann der Lehrer sein Orgelpräludium mit den zartesten Stimmen und verstärkte nach und nach die Register, so daß der Bauer zu immer lauterem Sprechen genöthigt wurde. Als letzterer auf einmal sich seinem Nachbar mit weit geöffnetem Munde zuwendete, da moachte der Lehrer, der den richtigen Zeitpunkt beobachtet, eine Kunstpause, die der geschwäpige Bauer im Eifer seines Gesprächs mit dem im höchsten Grade geschrieenen weithin vernehmbaren Worten ausfüllte: „Der eene hatte aber a krummes Horn.“ Die beiden hatten von Ochsenhandel gesprochen. Der Bauer war fariert. Er begab sich nach der Kirche zum Lehrer und sagte zu ihm: „Herr Lehrer, wenn Sie mir die Schande nicht angethan hätten, es wäre mir auf 3 Simmern Korn nicht angekommen.“ (Abg. Kröbl.)

* (Der Ambeter des Fräulein Lehmann.) Lehmann hat eine reizende Tochter, — natürlich heißt sie Else — der die bösen Männer bewundernd nachschauen. Aber Else ist klug und blickt züchtig vor sich hin. Eines Tages erhält sie folgende patschuldustende Epistel: — „Angebetes Fräulein! Schon lange bin ich in heftiger Liebe für Sie entbrannt! Sie würden mich zum Glücklichen aller Sterblichen machen, wenn Sie mir gefallene wollten, Ihnen dies mündlich zu sagen. Heute Abend 6 Uhr, Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße. Erkennungszeichen: Ich trage einen grauen Ueberzieher, schwarze Beinkleider und in der Hand eine rothe Noje. — Der Dienstmann wartet auf Antwort.“ — „Papa!“ sagt Else, „millst Du den Brief nicht beantworten, Du schreibst solche deutliche Handschrift.“ — Und Lehmann antwortet, wie der „Berliner Börse-Courier“ zu erzählen weiß, wie folgt: „Mein Herr! Meine Tochter hat heute gerade keine Zeit, aber kommen sie nur pünktlich an die bewusste Ecke. Sie können mir dann gefehen, was Sie drückt. Erkennungszeichen: Ich trage einen schwarzen Ueberzieher, graue Beinkleider und in der Hand einen derben Knotenstock.“ — Ob der Empfänger Lehmann's Handschrift auch wohl deutlich gefunden hat?

* (Vertrauensvoll.) Ein Bauer kommt zur Kasse eines Bank-Institutes und wünscht gegen einen Hundertmarkstein Silber einzuwechseln. Er empfängt von dem Kassierer eine Hundertmarkrolle, und auf die Frage, ob dieselbe richtig den Bescheid, folde nachzusäßen. Er beginnt zu zählen, zählt bis 71, 72, 73, und streicht den Rest mit den Worten ein: „Nun, wenn's bis dahin richtig war, wird auch der Rest richtig sein.“

Wenn so bin ich.

Vor einem Berliner Gericht fand vor Kurzem folgende Verhandlung statt: „Angeklagter August Knoche, wie alt sind Sie?“ fragte der Präsident, worauf der Angerufene antwortete: „Ich befinde mich noch in meine besten Jahre, trotzdem mancher mir älter taxirt, denn warum? weil ich mir immer so retiré gehalten habe, un als Familienvater nicht in die Destillen herumloose und meine Sekundität schädige, sondern det Abends in'n Familienkreis wirke, denn so bin ich. Präj.: Ihr Familienleben geht uns nichts an, antworten sie kurz und bündig und enthalten Sie sich aller überflüssigen Redensarten. — Angekl.: Nu dem, 42 Jahre. — Präj.: Sie sind Schneider? — Angekl.: det eigentlich nicht, ich bin Garberoben-Restaurateur, indem ich bloß alte Sachen wieder wie uft neie herstelle und alle Flecken gründlich reinige, wat mir manche Mühe verdrissen läßt, denn wenn ich mal wat mache, denn mach ich det och ordentlich, denn so bin ich. — Präj.: Sie scheinen aber nicht nur die Flecken in den Kleidungsstücken zu entfernen, sondern diese selbst, denn Sie sind angeklagt, dem Kaufmann Schönherr einen Rock, der Ihnen zur Reinigung übergeben wurde, unterschlagen zu haben. — Angekl. (mit sehr erhabener Stimme): Herr Gerichtshof, det mag een schoneer Herr sind, der — Präj.: Vor allen Dingen mäßigen Sie Ihre Stimme, wir sind nicht schwerhörig. — Angekl.: Kann ich denn davor, det ich so'n krafftiges Orjan habe? Ich habe früher bei alle Sejangvereine stets den zweiten Paß jeungten. — Präj.: Machen Sie nur keine weiteren Bemerkungen, die nicht zur Sache gehören, bekennen Sie sich schuldig oder nicht? — Angekl.: Det muß ich mit een ganz bestimmtes Aee zur Behauptung bringen, indem meine Unschuld wieder janz und jar jereinigt werden muß un ich uft meine Ehre wat halte, denn so bin ich. — Präj.: Das ist inoweit ein sehr lobenswerther Grundjaß, Sie scheinen aber in diesem Falle doch davon abgesehen zu sein, wie verhält es sich denn nun mit dem Rock? — Angekl.: Da is weiter kein besonderet Verhältnis bei, als dat ich ihn wieder wie neu gemacht hatte, wat jewis nicht leichte war, weil der Mann ein Materialiste is un nebenbei jeagt, ein großer Schmiedfink. — Präj.: Haben Sie denn den Rock dem Eigentümer wieder zugefellt? — Angekl.: Nu ee, indem er mir abwendig geworden war. Die Sache liegt nämlich so, als ich ihn wieder schonee proper gemacht hatte, konnte ich mein Biegeleichen nicht finden, un ich sage zu mein kleines Mädchen, wat leider verstorben is, ich sage, Märchen sage ich, sehe mal hier nebenan drei Häuser in'n Hof, da wohnt ein Schneider, der Müller heißt, da bring mal den Rock hin und sage ihn, er solle ihn uffbiegeln, und er sollte et gut machen und wat da machen dhäte, det wollte ich ihm och reel bezahlen, denn so bin ich. Sie besorgt det un och, als ich ihn det Abends wieder holen will, da is der Rock da jarnich abjebegen worden, un det arme Kind muß sich woll geirrt haben, ich habe überall jeragt un speulirt un hab et nicht rausfriegten können. — Präj.: Sie sollten sich schämen, uns dergleichen Lügen aufjutischen, der Rock ist später bei dem Trödler Dammers gefunden worden, wo Sie ihn verjacht haben, wie uns der Zeuge Dammers auch bekunden wird. — Angekl.: Nu bitt ich aber och eenen zu jrißen! Und so'n Mann, der egentlich jar keen reellet Geschäft hat, soll jegen mir zeigen? Ich verlange, det der Mann sein Buch uffschlagen dhut, ob ich in Monat Juni drinstehe. — Präj.: Wer hat Ihnen denn gesagt, daß Sie den Rock in Monat Juni verjacht haben sollen? Sehen Sie nicht ein, daß Sie sich jetzt verathen haben? Ihren wahren Namen werden Sie schwierig angeben haben, der Zeuge erkennt Sie aber mit Bestimmtheit wieder, wie wir gleich hören werden. Dieser bezeugt denn auch, daß der Angeklagte mit dem

berzeitigen Verjeher des Rockes derselbe ist, und als dieser trotzdem in hartnäckiger Weise leugnet ergängt der Zeuge seine Aussage noch dahin, daß besonders die tiefe charakteristische Stimme seinen Irrthum aufkommen läßt. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten für überführt und beantragt eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen, der Gerichtshof ging indessen über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf drei Wochen. Der Angeklagte, vom Vorsitzenden nach der Publikation des Erkenntnisses befragt, ob er sich dabei beruhigen wolle, läßt sich noch folgenberweise vernehmen: Dat Sie noch übern Staatsanwalt raussehen, kann mich nicht zur Beruhigung dienen und ich werde bis an't Kammerjericht jehen, un wenn et mein janzes Vermögen kostet, so bin ich.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 20. bis 26. November 1882.

Geblichungen: Johann Friedrich August Hermann Bauer mit Friederike Pauline Fröbbs, Unteraltenburg 20.

Geboren: dem Fleischh. R. Winder ein S., Schmalstr. 23; dem Eisenh. G. Sorn eine T., Oberbreitstr. 20; dem Maurer E. L. Bauer ein S., Sirtzberg 14; dem Zimmermann G. Winger ein S., Mühlberg 5; dem Zimmermann A. Kops ein S., Unteraltenburg 40; dem Maurer A. Schnabel eine T., Margarethenstr. 6; dem Drucker W. Richter ein S., Sirtzberg 2; dem Zimmermann A. Wiltner eine T., Neumarkt 45; dem Kaufherr K. Sputh eine T., Friedrichstr. 8; ein unebel. S.; dem Handarb. H. Hübshab eine T., Hallsche-Str. 35; dem Handarb. K. Schreinet ein S., Kurestr. 8.

Gestorben: ein unebel. S., 4 Wochen, Krämpfe; des Handarb. G. Spott S. Hermann August Ernst, 2 Jahre, Zahnkrämpfe, Neumarkt 65; des Malchinm. Bauer H. Schade Ehefrau Ida Johanne Mähle geb. Müller, 23 Jahre 6 M., Sindauffstr., Kurestr. 5; des Kaufmann H. Wegner S. Albert Paul, 2 M., Schwäbe, Breitenstr. 9; des Handarb. K. Lane T. Marie Anna, 2 J. 3 M., Krämpfe, Neumarkt 36; der Gärtner Otto Meyer, 31 J., Darmtr. des, härtliches Krantenhaus; der Handarb. H. Paulsen Ehefrau Jennette geb. Wiegling, 47 J. 1 M., Entzündung, Kurestr. 6; des Giehdreher G. Horn T. Clara Ida, 2 J., Scharlach, Oberbreitstr. 20; des Strumpfherf. H. Appenfelder T. Marie Alwin, 7 J. 3 M., Brustentzündung, Unteraltenburg 40; des Krabirator. G. Schrimpf S. Gottlieb Georecht Ernst, 17 J., Krämpfe, Neumarkt 49; des Handarb. A. Trommler Ehefrau Amalie geb. Raumburg, 57 J. 2 M., Schlaganfall, Unteraltenburg 52; des Feinweber H. Kühnel Ehefrau Amalie geb. Schlotte, 72 J. 5 M., Blutsturz, Giebighausstr. 10; des Buchbinder H. Kellermann T. Anna Hedwig, 16 J., Krämpfe, Berwert 13.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Stadt. Getauft: Emma Martha Frieda, T. des Handarb. Pelz; Anna Marie, T. des Uhrmacher Großde; Franz Hermann Max, S. des Formers Hartmann; Paul Emil Hermann, S. des Kgl. Gerichtsboothier Schläter; Minna, T. des Restaurateur Kope; Anna Kaufme, eine unebel. T. — Beerdigt: den 23. Novbr. der jüngste S. des Buchhalter Wegner; den 24 die Ehefrau des Handarb. Paulsen; den 26, die älteste Wittling des Metallbrecher Horn; den 27 die jüngste T. des Buchbinder Kellermann.

Neumarkt. Getauft: Ernst, S. des Fabrikarb. Schrimpf. — Beerdigt: die jüngste T. des Gattbesseßers und Leconom Trenkel; die 3. T. des Handarb. Kane; der einzige S. des Fabrikarb. Schrimpf.

Altenburg. Getauft: Friedrich Wilhelm, S. des Metallh. Kellermann; Adolf Otto Franz, S. des Malchinm. Schade. — Beerdigt: die Ehefrau des Malchinm. Schade; ein unebel. S.

Predigt-Anzeigen.

Stadtkirche: Donnerstag, abends 7 Uhr Gottesdienst. Herr Prediger Richter. (Kommunikantenzahl am Todestage: 353.)

Leipziger Börse.

Productenpreise den 25. November 1882.

Preis verließen sich erste Kisten ex l. Provision Courtag ex Weizen per 1000 kg netto loco biesiger 160—190 M. bez., fremder 190—206 M. bez. flau. Roggen per 1000 kg netto loco biesiger 145—156 M. bez., flau. Gerste per 1000 kg netto loco 160—187 M. bez., geringe 115—135 M. bez. Hafer per 1000 kg netto loco 130—140 M. bez. Mais per 1000 kg netto loco rumänischer 145—150 M. bez., ungarischer 140—145 M. bez. Raps per 1000 kg netto loco 250 M. nominell. Rapsuchen der 100 kg netto loco 14 M. bez. Hüßl per 100 kg netto loco 4,50 M. bez., per November-December 65 M. bez. fest. Spiritus per 10,000 Liter-Procc. ohne Faß loco 53,30 M. Ob. flau gerichen.

Meteorologische Station

des Opt. mechan. Instituts — Merseburg, Burgstr. 18.

127/11. Abd. S. II. 28./11. Wra. 8. II.

Barometer Mill.	747,0	747,5
Thermometer Celsius	+ 3,5	+ 4,0
Rel. Feuchthelt	87,9	89,1
Windrichtung	5	7
Wind	W	SSW
Stärke	7	5

Niedererschläge 0,1. — Therm. minimal. 3,0.

Bernhardiner Alpen-

von

Wallrath Ottomar Bernhard.

Zürich.



Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à Mk 1,05, Mk 2.— Mk. 4.—
in Merseburg: Oscar Leber, in Halle: A. Ludwig, Engelapothek, in Schkeuditz: R. Nieschmann, in Marzahnstadt: Gustav Enke, in Laucha: C. H. Roscher, in Pegau: W. Haase, in Nebra: C. W. Rablisch, in Groitzsch: Otto Chold, in Duerfurt: Robert Kaunhardt.

Bekanntmachung.

Der rechtmäßige Eigentümer der vor Kurzem in der Saale hier angeschwommenen Holzstämme wolle sich **schleunigst** bei uns melden.
Merseburg, den 27. November 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

In der Adolph Emichen'schen Concursache ist der Theilungsplan aufgestellt und auf Zimmer Nr. 8 des hiesigen Königl. Amtsgerichts einzusehen. Anerkannte Forderungen Mk. 4370,29, vertheilbare Masse Mk. 2796,98.

Merseburg, den 25. November 1882.

W. Klingebell, Verwalter der Masse.

Auction von neuen Damen-Kleidungsstücken in Merseburg.

Sonnabend den 2. December cr, von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskellersaale 1 Partie neue Damen-Double-Jacken, Regenmäntel, Winter-Paletots und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 27. November 1882.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Kommissar.

Monogramme

25 Briefbogen und 25 Couverts mit Monogrammen in eleganten Carton liefert schon von Mk. 1,25 an
H. F. Exius Nachf.

Frisirte

Wachs- & Porzellan-Puppenköpfe zum Selbstfrisiren sowie elegant gekleidete Puppen

von 25 Pfennig bis zu 20 Mark.

Puppen-Körper, -Arme, -Schuhe, -Strümpfe, -Hüte, Jäckchen u. s. w.

Eine Partie zurückgesetzte frisirte Puppenköpfe unterm Selbstkostenpreis bei

Henr. Francke,

kleine Ritterstraße 13.

Auch werden daselbst alte Puppenköpfe auffrisirt und aus ausgekämmten Haaren neue Frisuren angefertigt.

C. Pertz,

Breitestraße Nr. 2, Tischlermstr. Breitestraße Nr. 2, empfiehlt

sein Lager **selbstgefertigter Möbel** in allen Holzarten, polirt und lackirt, und stellt billige Preise.

3. Sächs.-Chüring. Pferde-Lotterie in Merseburg.

Ziehung am 15. December 1882.

Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden, Werth ca. 8000 Mark.

Reduction der Gewinne findet nicht statt.

Loose à 3 Mark bei den General-Agenten

Louis Zehender—Merseburg und Carl Krebs—Queblinburg, sowie ferner in Merseburg bei Aug. Wiese, Gust. Lots, Franz Seyfert, F. A. Matto, F. W. Buschmann & Sohn, C. Louis Zimmermann, C. A. Jungnickel, B. Hoffmann und Fr. H. Schultze jr., in Lützen beim Restaurateur Schmidt und Rob. Scheibe, in Lauchstädt bei F. H. Langenberg u. F. C. Demand. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Visiten-Karten

in sauberen Druck auf feinen Carton liefert 100 Stück von 1 Mark an
H. F. Exius Nachf.

Monogramme

in künstlerisch schöner Ausführung einer berühmten Leipziger Anstalt liefert zu billigen Preisen die

Buchhandlung von Fr. Stollberg.

Da bei herannahender Festzeit sich die Aufträge voraussichtlich häufen werden, so wird um baldgefalligste Bestellung gebeten, damit rechtzeitige Ausführung bis zum Fest garantirt werden kann.

Musterbuch liegt zur Einsicht aus.

Zur Anpflanzung

empfehle ich Obstbäume, Süß- und Sauerkirschbäume, Trauererfen, Rothdorn, Wispeln, Angelakazien. Unternehme Anpflanzungen sowie Anlegung von Hecken (mit und ohne Garantie), Pflanzung von Dornen, Draht- und Rohrarnstricken zum Einfriedigen unter soliden Preisen. Alle Bäume und Ziersträucher werden nebenbei mit besorgt. Näheres brieflich.

Albert Wengler, Baumschulenbes. und Handelsgärtneri. Tagewerben b. Weissenfels a. S.

Pflanzbare Pflanzenbäume kauft und nimmt in Tausch
D. D.

Zum Weihnachtsfeste

bringe ich mein wohl assortirtes **Möbellager** zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

E. Otto,

A. Drehtluft's Nachf.

Dr. Spranger'sches

Wagen-Bitter

bringt sofort Linderung bei Migraine, Magenstump, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbräuen, Magenläure, überaus allen Magen- und Unterleibsleiden, Stenosen bei Kindern, Wärmern u. Säuren mit sich föhrend. Gegen Säureweib, Parteilichkeit vorzüglich. Wirkt schnell und schmerzlos offener Leib. Wirkt vorbeugend gegen alle Krankheiten und schützt vor Angedungen. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Man veruche mit einer Weinleite und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung dieses Hausmittels. Zu haben beim Kaufmann Herrn C. Gerfurth in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pfg.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife, beutachtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erueut in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. in den Apotheken.

Die Wein-Großhandlung von Ed. Jäger & Co. zu Köln am Rhein, Specialität: Rhein- und Moselweine, empfiehlt dieselben unter Garantie der Reinheit:

Weißer Rhein- und Moselweine pr. Liter 80 Pf. und höher.
Rothweine und Altwine, pr. Liter 70 Pf. und höher.
Originalfassler von circa 500 und 1000 Liter mit entsprechendem Rabatt.

Preisecourant zu Diensten. Probefässer 36 bis 50 Liter oder Probefläßen gegen Einzahlung oder Nachnahme.

Eingeführte Vertreter mit guten Referenzen gesucht.

Ein energischer, tüchtiger

Hofmeister,

der durchaus gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. Januar auf ein Gut im Königl. Sachsen gesucht. Anträge sind abschriftlich unter K. S. 19,496 bei Rudolf Mosse, Halle a. S., einzureichen.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse meiner guten Frau unserer guten Mutter sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

August Frommler
nebst Kindern.

Redaction, Druck und Verlag von
A. Leiboldt in Merseburg.

Weihnachts- Annoncen

die Kreisblätter in Weissenfels und Naumburg, die Zeitungen in Zeitz, Halle a. S. u. und für alle andern Insertionsorgane, sowie

jede andere Anzeige

besorgen prompt und in vortheilhaftem Arrangement zu Originalpreisen mit höchsten Rabatten
Haasenstein & Vogler,
Magdeburg.
Halle a. S. Leipzig.

Java-Kaffee,

gebrannt à 2 Mk 20 Pf.,
ungebrannt à 1 Mk.

Campinas-Kaffee

gebrannt à 1 Mk.
ungebrannt à 80 Pf.

empfiehlt

Otto Pockolt in Merseburg.

Sauerkohl

2 Pfund 15 Pfennige

bei

C. Doff,

Lindenstraße Nr. 3.